

# Pfingsten

Pfingsten erinnert uns daran,  
dass wir unseren Mund auftun sollen  
und offen sagen können,  
an wen wir glauben  
und auf wen wir hoffen.

Nikolaus Schneider

## Aus dem Inhalt

- Einsetzung Yvonne Gerlach
- Konfirmation
- Pfingsten

## Hoffnung

Liebe Leserin, lieber Leser,

versprochen - in diesem Editorial wird es heute nicht um das derzeitige Thema Nr. 1 gehen. Lassen Sie uns nicht über Corona reden, auch wenn uns dieses Thema verständlicherweise nach wie vor sehr beschäftigt, sondern gemeinsam über einen anderen Begriff nachdenken, welcher - gewiss auch infolge der Pandemie - wieder neu allgegenwärtig ist...

Erst kürzlich wurde ich durch einen Artikel erinnert, dass es im Mittelalter irgendwann einmal mutigen Seefahrern gelungen war, die Südspitze Afrikas zu entdecken und sie zu umsegeln. Das gefürchtete „Kap der Stürme“ wurde später vom portugiesischen König Johan II umbenannt, in der Hoffnung, endlich den Seeweg nach Indien entdeckt zu haben. Seither ist uns diese felsige Landzunge als „Kap der guten Hoffnung“ bekannt...

Warum auch heute nicht einmal wieder von HOFFNUNG reden, habe ich mir gedacht: Sie ist in aller Munde, von ihr spricht Frau Merkel ebenso wie der Wirtschaftsexperte. Der Kranke hofft auf baldige Genesung, die Gefangenen auf Freiheit, die Schwangere ist „guter Hoffnung“, die Menschen im Kriegsgebiet hoffen auf Frieden. Alle brauchen wir sie offenbar, diese Hoffnung, den glimmenden Docht in aller Ungewissheit. An sie klammern wir uns besonders in schwierigen Zeiten.

Was hat es mit ihr auf sich, habe ich mich gefragt und festgestellt, dass es mehrere Begriffe gibt, welche dem einzigen gegenteiligen, der Hoffnungs-Losigkeit, dem Fehlen jeglicher Aussicht auf eine Änderung zum Positiven, entgegenstehen. „Ein hoffnungsloser Fall“ führt in die Resignation, hat Lähmung zur Folge. Wie die Maus starrt der Hoffnungslose auf die Schlange. Es gibt keine Perspektive mehr, dass sich das Blatt irgendwann wendet und sich die Situation bessert.

Dagegen stehen mutige Hoffnungs-Träger, ein Hoffnungs-Schimmer taucht am Horizont auf oder gar deutliches Hoffnungs-Leuchten. Ein Hoffnungs-Funken in der Dunkelheit an einem Hoffnungs-Ort steht für positive Gedanken. Diese können zu Vertrauen werden, dass irgendwann alles gut wird, denn „die Hoffnung stirbt (bekanntlich) zuletzt“.

Wir können Hoffnung schöpfen, wie frisches Wasser aus einem Brunnen oder wie eine kräftige Suppe aus der Terrine. Beides tut gut und gibt uns Kraft, mutig

nach vorn zu blicken, vielleicht - um es musikalisch zu umschreiben – bereits erste Klänge einer Zukunftsmusik vernehmen.

„Der Mensch hofft, solange er lebt“. Das ist eine zwar alte, aber immer noch gültige Weisheit, die uns etwas über die elementare Bedeutung von Hoffnung lehrt. Für uns alle ist sie wichtig, ja lebens-wichtig, wenn wir nicht vertrocknen und in Mutlosigkeit erstarren wollen. Dass das nicht immer einfach ist, ist uns allen bekannt. Ein Unglück drückt uns nieder, unser Blick ist durch schwierige Lebensumstände verstellt und es fällt manchmal so schwer, ein Licht zu sehen...

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in Händen halten, hat der Frühling wieder Einzug gehalten.

Wie keine andere Jahreszeit steht er für Neubeginn, für Hoffnung auf frisches Wachstum und eine neue Ernte nach der Zeit der Ruhestarre. Mit den ersten Blättern keimt dieses Bewusstsein in uns und mit zunehmendem Grün wird unsere Hoffnung immer mehr zu Gewissheit: Der Mandelzweig - er blüht wieder! Für uns gilt eben nicht das vollständige Motto auf der roten Parkbank "Lasst alle Hoffnung fahren". Für uns gilt nur das eine Wort auf dem Bildausschnitt: HOFFNUNG!

Ostern liegt nämlich noch nicht lange hinter uns - DAS Symbol für unsere Hoffnung schlechthin: Jesu Tod und Auferstehung geben uns Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende bedeutet - was für eine Verheißung, auch schon für heute! Jesus hilft uns zu hoffen, er macht es uns vor.



Er ist DIE Hoffnung:

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes“ (Röm. 15,13)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre dieses Briefes und ein Stück Hoffnung an jedem neuen Tag...

Ihr Stefan Huschitt



## Monatspruch Juni: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Apostelgeschichte 5,29

Liebe Leserin, lieber Leser!

Spontan wird man sagen: Ja klar! Was denn sonst? Es ist ja schließlich Gott, dem man gehorcht. Aber: Weiß ich denn, was Gott will?

Für Petrus ist es einfach: Er sagt diesen Satz zum Hohepriester, als der ihm vorhält, man habe den Jüngern das Predigen von Jesus als dem Auferstandenen verboten.

Petrus ist sich sicher: Wir predigen, was Gott uns von Jesus hat erfahren lassen. Wir müssen davon zu den Leuten reden, weil es für alle Menschen wichtig ist. Wir dürfen die Auferstehungsbotschaft nicht verschweigen. Dem würden wir sicherlich auch heute noch zustimmen.

Wenn der Satz: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ als Losung über einem Monat steht, also als Motto, als Monatsthema, dann hat er auch für uns eine gewichtige Bedeutung.

Das „Gehorchen“ sehen Menschen heute durchaus kritisch.

„Gehorchen“ hat mit „horchen“ zu tun, also mit „auf etwas hören“. Der erste Schritt zum Gehorchen ist hören auf das, was einem gesagt wird. Der zweite Schritt ist dann, sich entsprechend zu verhalten, also das zu tun, was einem gesagt ist – oder es nicht zu tun und sich dagegen zu wehren oder aufzulehnen. Das kann womöglich zu lebensentscheidenden Konflikten führen.

Das Gehorchen – oder der Gehorsam – fällt uns nicht immer leicht. Ungehorsam kann sogar eine wichtige Gegenreaktion sein. Für kleine Kinder ist es ein wichtiger Entwicklungsschritt, wenn sie beginnen auszutesen, wie weit sie gehorchen müssen, darauf hören müssen, was die Erwachsenen ihnen sagen oder anweisen. Ein weiterer Schritt ist, die Frage „Warum?“ zu lernen, zu lernen, dass man nicht alles unbegründet hinnehmen muss. „Warum?“ ist eine der wichtigsten Fragen, die ein Kind lernen sollte.

Jugendliche dürfen den „Aufstand“ wagen, sie müssen sogar lernen, nicht einfach alles ungefragt hinzunehmen. Sonst entwickeln sie sich zu Duckmäusern, die das tun, was ihnen angewiesen wird. Sie werden oft genug, auch als Erwachsene, nur das tun, was ihnen gesagt wird, und das selbständige Entscheiden und Handeln scheuen und vermeiden. Oder sie ziehen sich darauf

zurück, dass sie ja nur das getan haben, was ihnen gesagt wurde, und lehnen die Verantwortung für ihr Handeln ab.

Für Erwachsene war jahrhundertlang „Gehorsam“, nicht hinterfragtes Unterordnen, erste „Bürgerpflicht“. Daraus ist viel Unheil entstanden.

Erst in neueren Zeiten ist „Zivilcourage“ zu einem wichtigen Grundsatz für das Verhalten von Menschen geworden. Gemeint ist die Courage, der Mut, die Bereitschaft und Fähigkeit, „sich für eine als gerecht erachtete Sache einzusetzen und ... aktiv zu werden“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Zivilcourage>). Mut gehört dazu, weil „die eigene Sicherheit und Bequemlichkeit“ dadurch in Frage gestellt sein kann.

Vor allem Erwachsene sagen immer wieder gerne: Das geht mich nichts an. Oder: Halt dich da raus! Oder: Es wird schon einen Grund haben, dass ... Oder: Wenn das halt so angewiesen ist. Es wird schon einen Grund haben. Oder: Befehl ist halt Befehl!

Zivilcourage heißt dagegen zum Beispiel: Sich nicht wegdrehen, nicht umdrehen, nicht weghören, nicht die Augen schließen, wenn man Ungerechtigkeit mitbekommt, wenn Unwahrheiten verbreitet werden, wenn Vorgänge geschehen, die unnötig wären, weil man ein Problem auch einfacher lösen könnte. Auch „Warum?“ fragen gehört dazu, Begründungen verlangen, nicht einfach aus Bequemlichkeit - oder Angst vor Nachteilen – etwas hinnehmen.

Zivilcourage heißt: Die eigene begründbare Meinung wagen und auch sagen, Alternativen vorschlagen, wenn es welche gibt, handeln oder wenigstens dazu helfen, dass ein Zustand geändert oder wenigstens verbessert werden kann.

Für mich hat Zivilcourage ganz viel mit Gehorsam gegen Gott zu tun.

Aber woher weiß ich denn, dass z.B. Zivilcourage Gottes Wille ist? Woher weiß ich denn, was Gott will? Woher weiß ich denn, dass das, was da als Gottes Wille behauptet wird, stimmt? Gibt es Anhaltspunkte, an denen ich sicher erkennen kann, dass ich in einer Situation Gott gehorche, wenn ich mich für eine Aussage, ein Verhalten, einen Lösungsweg entscheide?

*Fortsetzung der Andacht auf Seite 8*

# Sammelsurium

## 2. Folge: Heiligengeistkirche

### Gebäude

Bei einem Familienbesuch in der Hansestadt Hamburg, stehe ich im Stadtteil Barmbek verwundert vor einem merkwürdigen Gebäudekomplex: Zwischen zwei modernen Wohntürmen mit ortstypischer Klinker-Fassade klemmt der rotbraune Torso einer kleinen Kirche und ich reibe mir ungläubig die Augen. Der Anblick mutet beinahe surreal an, als wäre es ein Gemälde von Dali, Magritte und Co.

Unmittelbar fühle ich mich an eine beliebte Unterhaltungssendung erinnert, bei welcher der Moderator eingesandte Zuschauer-Fotos auf humorvolle Weise kommentierte. Vielleicht wären bei diesem Bild (s. Foto) auch

bissige Kommentare wie „Haus frisst Kirche“, „Kommst du nicht in die Kirche, dann kommt sie zu dir“ o.Ä. gefallen...



Beim Nähertreten erblicke ich darauf einige für Kirchen eher untypische Dinge neben dem Eingang: Eine Hausnummer, ein Klingelschild, einen Briefkasten und schließlich auf einem Metallschild den Hinweis „Architekturbüro...“. Diese Beobachtungen bestätigen, was ich insgeheim bereits vermutet hatte - die Kirche ist kein Gotteshaus mehr. Sie dient nun einem profanen Zweck und nur die Gestalt der Backsteinfassade mit den schmalen oder auch runden Fenstern, die halbsäulenartigen Stützstreben, lassen den ursprünglichen Zweck zweifelsfrei erkennen.

Ein Hinweisschild in der Nähe gibt Aufschluss über eine dörfliche Siedlung und über die Geschichte einer einst prächtigen Kirche. Nach der beinahe kompletten Zerstörung im letzten Krieg war diese in schlichterer Form wiederaufgebaut und weitere Jahrzehnte als Versammlungsort für die Gläubigen genutzt worden. Irgendwann ging die Zahl der Gemeindeglieder drastisch zurück. Gleichzeitig liefen die Kosten für den Erhalt aus dem Ruder, sodass das Grundstück samt Gebäude verkauft werden musste.

Im Zuge des Wohnungsbaus wurde ein Teil in den neuen Komplex integriert und so erzählt die rote Fassade der einstigen Dorfkirche noch heute von der oft zitierten „guten alten Zeit“.

### Gedanken

Eine Kirchen-Ära ist zu Ende gegangen – und das ist natürlich überaus schade. Nachvollziehbar ist der Schritt des Verkaufes heut-zutage sicher allemal: Überall gehen die Zahlen der Gemeindeglieder kontinuierlich zurück. Die Zahl der Neueintritte und Geburten bzw. Taufen, können die der Austritte und Sterbefälle leider nicht einholen. Überalterung und demografischer Wandel bestimmen die Szene. Dabei machen sich doch zahlreiche Gemeinden, Pfarrer, engagierte Verantwortliche landauf landab - wie i.Ü. auch wir in Ölbronn und Kleinvillars - wirklich intensive Gedanken, wie Kirche wieder mehr Menschen ansprechen kann, vor allem auch die jüngeren Generationen und was man tun könne, um der Entwicklung zumindest ansatzweise Einhalt zu gebieten.

Bedauerlicherweise sind die Gebäude in der Tat ein sehr kostspieliges Erbe, das man aber doch so gern erhalten will. Dies wird durch abnehmende Kirchensteuer und zurückgehende Fördergelder aber leider immer schwieriger...

Bestimmt hätte der Bauherr die Kirche auf dem erworbenen Grundstück auch abreißen können. Vielleicht wäre auf diese Weise die eine oder andere zusätzliche Wohnung möglich geworden. Warum er das eben nicht getan hat, entzieht sich leider meiner Kenntnis.

Vielleicht haben Denkmalschutzmaßnahmen eine Rolle gespielt. Vielleicht auch so etwas wie Ehrfurcht vor dem sakralen Gebäude, welches sich zwischen den Wohntürmen so klein ausnimmt? Auch wenn es merkwürdig aussehen mag, auch wenn Architekten nun bestimmt ein besonders stylisches, extravagantes Büro aus dem ehemaligen Gotteshaus gemacht haben – es verbleibt immerhin ein sichtbarer Teil einer Kirche, der bestimmt nicht nur mich als Besucher zum Nachdenken angeregt hat und weiterhin anregen wird...



Stefan Huschitt

## Unsere Konfirmanden in Ölbronn und Kleinvillars

Maxim Belousow  
Luca Tim Rominger

Alina Hofmeister  
Erna Suedes

Der Konfirmationsgottesdienst findet voraussichtlich am 03. Juli 2021 in der ev. Kirche in Ölbronn statt.

Herr Pfarrer Tuschy hält diesen festlichen Gottesdienst.

Allen Konfirmandinnen und Konfirmanden wünschen wir für ihren weiteren Lebensweg alles Gute, viel Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen.



Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

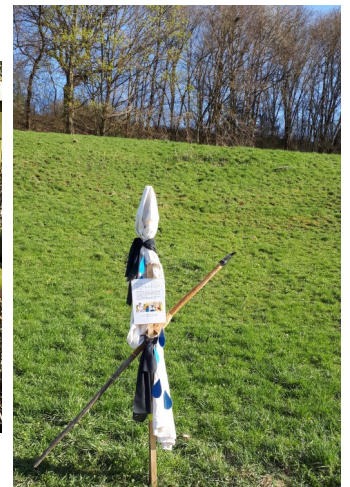
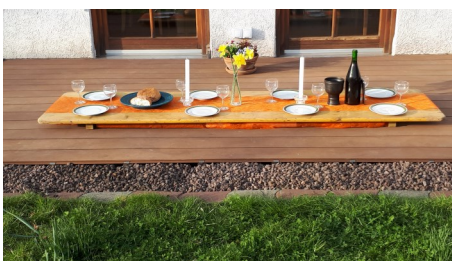
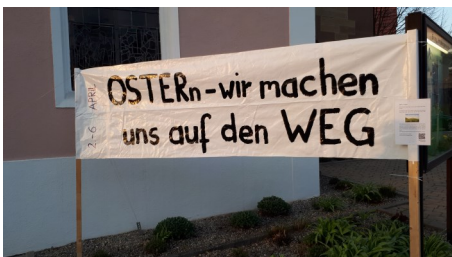
Und nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde mich auch

dort deine Hand führen und deine Rechte ich halten.

Psalm 139, Verse 5,9,10

Euer Kirchengemeinderat

## Bilderrückblick Osterweg



# Kirchengemeinderat

## Einsetzung von Yvonne Gerlach in ihr Amt als Kirchengemeinderätin

Am 04. April wurde im Gottesdienst in Ölbronn nicht nur Ostern gefeiert. Denn nach der Osterpredigt stand noch ein weiterer Punkt auf dem Ablauf—die Einsetzung in das Amt des Kirchengemeinderats.

Yvonne Gerlach wurde durch den Kirchengemeinderat nachgewählt. Sie hatte sich bereits vorher bereit erklärt, sich in dieser Position ehrenamtlich zu engagieren. Durch die Beschäftigung von Miriam Geistbeck als Kirchenpflegerin, gehört diese weiter dem Kirchengemeinderat an, aber nicht mehr als gewähltes Mitglied, sondern „Kraft Amtes“.

Wie jeder Kirchengemeinderat in der evangelischen Landeskirche Württemberg verpflichtete Frau Gerlach sich bei der Einsetzung, ihr Amt im Aufsehen auf Jesus Christus zu führen. Pfarrer Tuschy wünschte ihr dafür alles Gute und begrüßte sie mit einigen herzlichen Worten in ihrer neuen Aufgabe.

Wir freuen uns, dass Frau Gerlach bereit ist, ihre Ideen und Fähigkeiten einzubringen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Für den Kirchengemeinderat

Stefanie Müller



Stefanie Müller

## Fortsetzung Andacht

Jedenfalls muss ich kritisch prüfen, ob das, was als „Gottes Wille“ behauptet wird, wirklich als „Gottes Wille“ gelten kann, dem ich dann gehorchen kann und darf.

Was sagt Gott? Was höre ich von ihm? Die Bibel ist voll von „Gottes Wort“ – zwar im Menschenwort, aber jedenfalls immer dann für richtig zu halten, wenn gemeint ist, dass es Menschen gut gehen soll.

Ein biblischer Kernsatz ist für mich Micha 6, 8: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Gottes Wort – das sind für mich z.B. die Zehn Gebote und das Nächstenliebe-Gebot.

Ich schlage Ihnen vor, Jesus als Gewährsmann für Gottes Willen zu betrachten. Gott gehorchen heißt dann, in Situationen, in denen ich mich für eine Hal-

tung, für ein Verhalten entscheiden muss, zu fragen: „Was würde Jesus sagen oder tun?“

Probieren Sie's aus. Sie werden immer eine Antwort finden, die womöglich unbequem erscheint, aber für Menschen gut ist. Und Sie werden feststellen, dass „Gott gehorchen“ Ihnen und anderen besser tut als das, was etwa Menschen einem sagen oder gar befehlen.

Ich frage mich: Gott mehr gehorchen als den Menschen – tu ich's denn? Ich lade Sie ein, sich auch zu fragen. Meine Antwort: Ich weiß es nicht sicher. Oft genug wahrscheinlich eher nicht oder wenigstens nicht wirklich richtig.

Seien Sie gespannt auf Ihre Antwort!

Heinz Frankenberger,  
Prädikant im Kirchenbezirk Mühlacker



## Pfingstgedanken

Es heißt,  
sie hätten damals die Angst verloren,  
seien mutig und stark geworden,  
sie hätten ihr Versteck verlassen,  
seien vor das Volk getreten,  
hätten mit feurigen Worten gesagt,  
was sie erlebt haben,  
was ihnen wichtig ist  
und wovon sie überzeugt sind.

Viele Leute waren ergriffen  
von dem, was diese Männer sagten,  
und sie staunten über ihre Sprache  
die alle verstanden.

Die begeisterten Männer begeisterten,  
machten Neues möglich.



Auch wir brauchen einen neuen Geist  
mit dem wir eine Atmosphäre schaffen,  
da sich Mitmenschen sicher und geborgen fühlen,  
sagen, was sie betrifft.  
Wir müssen geduldig zuhören und verstehen,  
unsere Verantwortung wahrnehmen  
und tun, was wir können.

Auch wir brauchen einen neuen Geist,  
damit wir die Angst verlieren,  
mutig und stark werden,  
für unsere Überzeugung einstehen,  
sagen, was wir fühlen und denken,  
was wir wünschen und brauchen.

Auch wir brauchen einen neuen Geist,  
der uns hilft eine Sprache zu finden,  
die auf Floskeln verzichtet,  
ehrlich und echt ist,  
eine Sprache, die alle verstehen,  
die berührt und bewegt,  
ermutigt und Neues ermöglicht.

Max Feigenwinter

## Alles hat seine Zeit...



Viel ihrer Zeit hat Elisabeth Treut  
„ihrer“ Kirchengemeinde geschenkt.  
Allein seit 35 Jahren bringt sie  
sortiert und abgezählt die  
Gemeindebriefe zu den  
Austrägerinnen.

Dieses Amt möchte sie nun  
abgeben.

Ganz herzlichen danken wir Eli für diesen langjährigen  
Dienst:

Alles Gute für Dich und Gottes Segen, möge er Dich auf  
Deinen weiteren Wegen begleiten und behüten!

Wir freuen uns sehr, dass Claudia  
Combe, ohne lange überlegen zu  
müssen zugesagt hat, diese Arbeit  
weiterzuführen.

Herzlichen Dank dafür.

Für die Kirchengemeinde

Edeltraud Noller



## „Die Schönheit des Augenblicks“ oder „Das Wunder in der Klosterkirche Maulbronn“

Mit diesen Überschriften, die ich den Internetseiten des Klosters Maulbronn entnommen habe, möchte ich Sie animieren, doch auch mal wieder über den eigenen Kirchturm hinaus aktiv zu werden.

Nur einmal im Jahr ist in der Maulbronner Klosterkirche ein ganz besonderes Ereignis zu erleben – und dazu muss allerdings auch noch die Sonne scheinen: Zur Sonnenwende, am 21. Juni, so zwischen 11 und 12 Uhr.

Sonnenstrahlen fallen dann durch ein rotes Glasfenster, treffen zuerst als roter Lichtfleck auf den Taufstein und wandern von dort zur Dornenkrone der Christusfigur.

So entsteht durch diese architektonische Meisterleistung ein Lichtspiel mit einer sehr emotionalen Atmosphäre. Die Menschen in früheren Jahrhunderten waren da sicherlich noch wesentlich stärker beeindruckt als wir in unserer reizüberfluteten Gegenwart.

Das überlebensgroße steinerne Kruzifix, entstand 1473 gegen Ende der dreihundertjährigen Bautätigkeit nach Gründung des Klosters. Ein mittelalterlicher Kunstschatz den es lohnt sich näher anzusehen. Es ist kaum vorstellbar, dass es nur aus einem einzigen Steinblock herausgemeißelt wurde. Dazu noch diese realistisch gestaltete Christusfigur und das "Holzkreuz". Eine wahre Meisterleistung!



Walter Meffle

## Die Tauben in der Kirche oder: Was haben Tauben mit Pfingsten zu tun?

### Taube, Feuer und Sturm

Manche Tauben sind in unseren Kirchen das ganze Jahr über zu sehen - teils aber etwas versteckt. Andere sehen wir nur zu besonderen Anlässen, wie eben an Pfingsten, auf den Paramenten am Altar oder der Kanzel.

50 Tage nach Ostern feiern wir Pfingsten als Fest des Heiligen Geistes und die Geburt der christlichen Kirche. Der Name leitet sich vom griechischen Wort "pentecoste", der Fünzigste, ab. In der Apostelgeschichte 2, 2-4, zum Pfingstwunder, lesen wir: Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab.

Aber da lese ich nichts von einer Taube! Der Zusammenhang ergibt sich aus der Taufe Jesu. Dort steht: Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. (Mt 3,16).



Auferstehung Jesu Waldenserkirche



Das mit dem Heiligen Geist ist ja nicht ganz so einfach zu verstehen. Aber wie soll denn ein Künstler den Heiligen Geist malen, wenn man ihn doch gar nicht sehen kann?

So wurde schon im 6. Jahrhundert die Taube, seit alters her Symbol für Sanftmut, Liebe und frei von allem Bösen, zum Symbol für den Heiligen Geist. Später hat man an Pfingsten in manchen Kirchen lebende Tauben fliegen lassen. Es gab auch hölzerne Tauben die aus dem Heilig-Geist-Loch über die Köpfe der Gottesdienstbesucher herabgelassen wurden. Eine eindrucksvolle Erinnerung an das Pfingstwunder und daran, dass Gott als Heiliger Geist immer bei den Menschen ist.

Wir glauben, dass Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist zugleich ist. In jedem Gottesdienst hören wir Worte wie: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

"Vater" meint den Schöpfer aller Lebewesen und Dinge. Der "Sohn" ist Jesus Christus, der Mensch geworden ist. Der "Heilige Geist" schenkt Weisheit, den Glauben, Liebe und Hoffnung zwischen Gott und den Menschen. Gott hat also drei verschiedene "Zustände" und bleibt doch immer Gott. Schwierig zu verstehen!

Es ist so ähnlich wie beim Wasser. Je nach Temperatur ist es fest gefroren, flüssig oder gasförmiger Dampf - aber bleibt immer Wasser.

**Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist – der Download Gottes?**

Historische Gemälde zeigen die Pfingsttaube oft mit einem 7-strahligen Kranz um den Hals. Symbol für die sieben Gaben die der Heilige Geiste für uns mitbringt: Weisheit, Erkenntnis, Einsicht, Rat, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

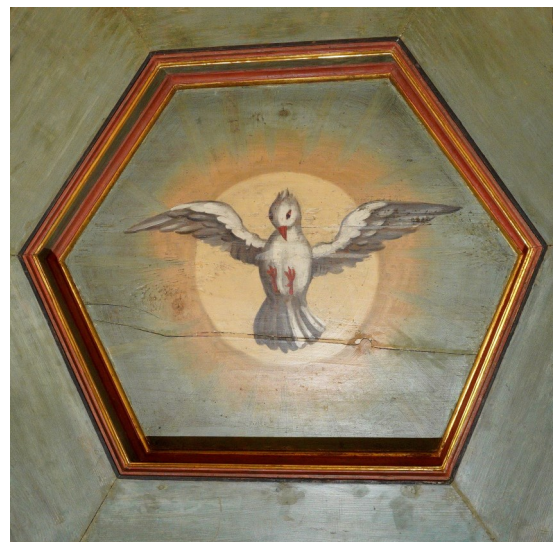
Alte Begriffe und überholt? Nein! Ich denke, mit diesem "Programm" will uns Gott auf unserem Lebensweg begleiten, uns fördern und fordern. Martin Luther sagte dazu: "Der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen und mit seinen Gaben erleuchtet". Im EG 126: "Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist" hat er das dann nochmals zum Ausdruck gebracht.

Ob wir das Angebot annehmen? Es liegt an uns selbst. Gott zwingt uns dazu nicht. Der Weg dahin ist sicherlich nicht einfach, ist mehr als App downloaden, anklicken und nutzen. Oder um es mit Jesus Sirach (AT) zu sagen: "Alle Weisheit kommt vom Herrn und ist bei ihm in Ewigkeit. Wer kann sagen, wie viel Sand das Meer, wie viel Tropfen der Regen und wie viel Tage die Welt hat?"

Ja, und wo sind nun die Tauben in der Kirche? In der Waldenserkirche sehen wir sie quasi im Zentrum der Dreieinigkeit, der Trinität. So hat Frau Hammer-Fleck ihren Entwurf für die drei Chorfenster genannt. Die Auferstehung Jesu, aufgeweckt durch den Heiligen Geist. Das Brausen des Heiligen Geistes, Feuer und Sturm verwandelt die Menschen im rechten Fensterbild. Im obersten Teil sehen wir eine zweite Taube. Symbol für das Ende der Zeiten im Geiste Gottes.

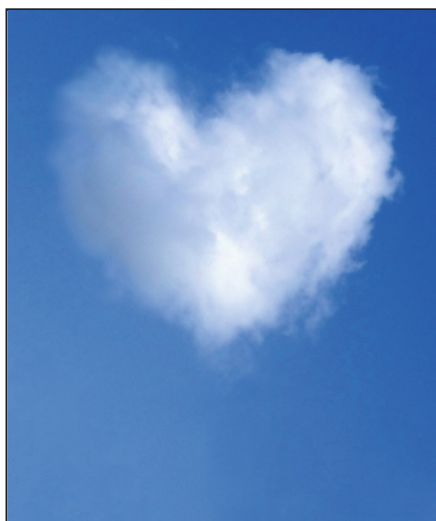
In der Ölbronner Kirche findet der aufmerksame Gottesdienstbesucher gleich drei Tauben. Im Glasfenster mit der Taufszene Jesu und in einem der Emporenbilder. Unter dem Schalldeckel der Kanzel hat sich die dritte Taube versteckt. Das Bild symbolisiert, dass es der Heilige Geist ist der durch den Predigenden spricht. Er soll nicht sein eigenes Wort verkünden, sondern das Wort Gottes.

Martin Luther hat einmal gesagt: "Der Heilige Geist macht den Menschen keck, fröhlich, mutig, ja beflügelt ihn zu einer heiteren Dreistigkeit, nahezu im Schwung des Übermutes das Leben anzupacken und zu gewinnen." Machen Sie's genauso!



Taube in Kanzeldeckel Ölbronn

Walter Meffle



## Vatertag

Christi Himmelfahrt:

Was ist daran denn die Attraktion?  
Jesus hat uns den Himmel erschlossen.

Er ist schon da.

Für unsere irdische Lebensfahrt  
haben wir einen Heimathafen bei Gott,  
unserm himmlischen Vater.

Also doch: Vatertag!

So gesehen, Ja.

Reinhard Ellsel



### Pfr. Edgar Tuschy

Sprechzeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: Edgar.Tuschy@elkw.de



### Hannelore Hiller

Pfarramtssekretärin

Bürozeiten:

Dienstag 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Freitag 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr

E-Mail: Pfarramt.Oelbronn@elkw.de



### Miriam Geistbeck

Kirchenpflege

Maulbronner Str. 40, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 95 99 940

IBAN DE03 6665 0085 0000 9714 05

BIC PZHS DE66 XXX

Sparkasse Pforzheim-Calw



### Manuela Strauß

Leitung Evangelischer Steinbeis-Kindergarten

Neulinger Str. 7/1, 75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 20 10

E-Mail: ev.steinbeiskiga@gmx.de

### Ev. Pfarramt für Ölbronn und Kleinvillars

Lückenbronn 2

75248 Ölbronn

Tel: 0 70 43 / 92 08 80

Fax: 0 70 43 / 92 08 82

<https://www.ev-kirche-oelbronn-kleinvillars.de>